



# WO WIR STEHEN REANIMATION REVITALBAD

## Ein Kapitel schließt sich

Seit dem 1. November ist das Revitalbad geschlossen. Damit endet vorerst ein Kapitel, das für Menzenschwand mehr war als ein Ort zum Schwimmen. Das Bad war Treffpunkt, Gesundheitsort, Arbeitgeber – und ein Stück Identität. Es war ein Biotop für all jene, die sonst kaum Orte finden, an denen Körper, Seele und Kreislauf gleichermaßen auftanken können. Wenn es um den Schutz der Natur geht, sind wir zu Recht vorsichtig, achtsam, manchmal sogar zärtlich – nur beim Schutz unserer eigenen Lebensräume machen wir eine Ausnahme. Vielleicht sollten wir auch uns selbst wieder ein bisschen unter Artenschutz stellen.

## Was bisher geschah

Man spürt es in jeder Mail, in jedem Gespräch: In den vergangenen Wochen ist in der Initiative richtig was passiert. Menschen mit Erfahrung aus Betriebswirtschaft, Badmanagement, Gesundheit, Ingenieurwesen und Lokalpolitik haben ihr Wissen zusammengelegt. Auf dieser Basis entstanden erste Modelle für den Weiterbetrieb – vorgestellt, diskutiert, durchgerechnet. Und das, obwohl selbst einfache Daten, etwa der Preis für eine Kilowattstunde Strom, bis heute nicht offengelegt wurden. Dass trotzdem schon konkrete, realistische Lösungen auf dem Tisch liegen, spricht für das Engagement und die Kompetenz vieler Beteiligter – und dafür, wie viel möglich ist, wenn Menschen Verantwortung übernehmen.

## Die Stadt bleibt auf Kurs

St. Blasien hält an ihrem Plan fest, das Bad zu verkaufen, um andere Bauprojekte zu finanzieren. Eine nachvollziehbare, aber kurzfristige Logik: Man verkauft ein funktionierendes Stück Infrastruktur, um Neues zu bauen – dabei ist genau diese Infrastruktur Teil der Zukunft. Noch sehen das viele Bürgerinnen und Bürger nicht so – aber es spricht sich langsam herum, dass man Zukunft nicht verkaufen kann.

## Fakten

Die oft genannte Zahl von 650.000 Euro ist nicht korrekt. Eine betriebswirtschaftliche Prüfung zeigt deutlich geringere operative Verluste als bisher öffentlich genannt. Mit professionellem Management und klarer strategischer Ausrichtung wäre ein wirtschaftlicher Betrieb realistisch – und würde die Stadt langfristig entlasten. Die Initiative entstand nicht aus Bequemlichkeit, sondern als Reaktion auf die überraschende Ankündigung der Zerstörung des Bades. Uns ist bewusst, dass der städtische Haushalt angespannt ist. Dennoch ergibt ein Weiterbetrieb langfristig mehr Sinn als ein Verkauf.

## Warum das funktioniert?

Weil Menschen in den Bergen nicht nur Ruhe suchen, sondern auch Bewegung. Sie wollen spüren, dass sie leben – sich fordern, ankommen, durchatmen. Das Bedürfnis nach Lebendigkeit, Selbstwirksamkeit und innerem Gleichgewicht wächst. Es ist der Wunsch, den eigenen Körper zu fühlen, gesund zu bleiben und im Einklang mit sich selbst zu sein. Wer in die Berge fährt, sucht Entspannung und Anregung zugleich. St. Blasien, das Albtal und Menzenschwand sind dafür wie gemacht: ein Tal, das Geborgenheit und Ruhe schenkt – und zugleich mit seinen Höhen, Wegen und Hängen Raum für Bewegung, Entdeckung und Weitblick bietet. Das Tal vereint, was Menschen suchen: Stille und Lebendigkeit. Genau das macht diesen Ort so besonders.

## Zukunft braucht Ideen

Die Sommermonate sind meist ausgebucht – aber im langen Schwarzwaldwinter entscheidet das Zusammenspiel von Sport, Wellness und Naturerlebnis darüber, ob ein Ort lebendig bleibt. Der Schlüssel liegt in Angeboten, die nach drinnen führen, ohne die Natur auszusperrten. Es braucht nur etwas Fantasie – und den Mut, Gewohntes neu zu denken. Das klassische Hallenbad war immer schon so ein Ort: Bewegung, Wärme und Gemeinschaft unter einem Dach – die älteste Form von Indoor-Sport und doch zeitlos. Warum also nicht weiterdenken? Sessellifte, die durch den Wald gleiten und Ausblicke mit Naturbeobachtung verbinden. Transparent überdachte Pfade zum Wandern oder Joggen. Eine Traglufthalle für Tennis oder andere wetterfeste Sportarten. Solche Ideen öffnen Perspektiven – statt sie zu begrenzen.

## Das Bad als Bühne

Es wird oft beklagt, das Bad habe im Sommer zu wenig Besucher. Aber kaum etwas ließe sich leichter ändern. Warum sollte es im Sommer nicht zur stylischen Lounge werden – mit Musikabenden, Yoga am Morgen, Lesungen oder einer Sternenhimmel-Sauna? Das Bad als Bühne für Atmosphäre, Musik und Identität – ein Ort, der tagsüber Erholung bietet und abends leuchtet. Über 2.000 Kommentare auf der Petitionsseite erzählen, wie sehr dieses Bad in der ganzen Welt geschätzt und geliebt wird. Lest sie – sie sind das schönste Zeugnis. Menschen kommen nach Menzenschwand – weil ihnen das Bad diesen selten gewordenen Moment von Ruhe und Gegenwart schenkt, wie es ihn sonst kaum noch gibt.

## Eine Oase und mehr

Was andernorts ein reiner Zuschussbetrieb wäre, trägt sich hier durch Gäste und Besucher aus der ganzen Welt. Das Revitalbad ist kein Funfakt, sondern eine Turbine im System St. Blasien. Es steht für gelebte Partnerschaft zwischen Einheimischen und Fremden – ein Ort, an dem Lebensqualität und Wirtschaftskraft sich freundlich die Hand reichen. Der Tourismus hilft, das Bad zu finanzieren; das Bad wiederum hält die Region lebendig. Eine dieser seltenen Win-win-Situationen, bei ... Es liegt nur an den Bürgerinnen und Bürgern, an den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung sowie an den Unternehmen der Region, dieses Potenzial zu bewahren. Viele andere Gemeinden und Schwimmbäder wären froh, überhaupt solche Voraussetzungen zu haben.

## Vertrauen und Verantwortung

Natürlich verstehen wir, dass St. Blasien mit dem Betrieb des Bades finanziell und organisatorisch an Grenzen gestoßen ist. In so einer Lage Entscheidungen zu treffen, ist nie einfach. Genau hier setzt die Initiative an: als Verein und lokale Bewegung wollen wir die Stadt entlasten – kreativ, organisatorisch, finanziell und personell. Dafür braucht es Vertrauen – darauf, dass engagierte Bürgerinnen und Bürger, Unternehmer, Mäzene und Freiwillige den Willen und die Fähigkeit haben, das Bad wiederzubeleben und auf stabile Beine zu stellen. Unsere Initiative – oder besser: unser kleiner Aufbruch – will alle Menschen erreichen und zusammenzuhalten, auch wenn viele sich derzeit polarisiert und misstrauisch gegenüberstehen. Gerade die Fähigkeit, Gegensätze zu verbinden, ist in einer Gemeinde wie St. Blasien entscheidend, um den Wandel in eine Zukunft zu schaffen, in der der Schnee kein Garant für Wohlstand mehr ist.

## Fantasie ist keine Schwäche

Das Revitalbad ist vielleicht das schönste Sinnbild für so eine Synthese: Es steht für Gesundheit, Erholung, Offenheit und Energie – und es verbindet Einheimische und Gäste auf natürliche Weise. Es ist ein Stück Kultur für alle, und der entscheidende Vorteil ist: Es trägt sich zum Teil selbst. Es war nie klug, die Fundamente eines Hauses zu schwächen, nur um das Dach zu renovieren. Und auch wenn Fantasie in Menzenschwand manchmal belächelt wird – ohne sie geht es nicht. Reines Verwalten hat noch keine Region in die Zukunft geführt.

## Ein Signal für die Zukunft

Anderswo hat man längst reagiert: Ganze Regionen definieren sich heute als „hybride Winterdestinationen“. Die Abhängigkeit vom Schnee gilt dort als Risiko – und die Antwort darauf ist ebenso simpel wie klug: Natur, Kultur und das Ganzjahreserlebnis rücken in den Mittelpunkt. Auch wenn es im Moment utopisch klingt, wünschen wir uns eine schnelle Wiedereröffnung – idealerweise schon im Dezember, wenn die Nachfrage am größten ist und die Wintersaison ihren Höhepunkt erreicht. Die Menschen, die dort arbeiten, ebenso wie jene, die das Bad aus gesundheitlichen oder sozialen Gründen brauchen, verdienen eine Perspektive – und etwas, auf das sie sich freuen können.

## Stimmungswechsel

Dieses Ziel lässt sich nur erreichen, wenn eine klare Mehrheit in der Bevölkerung und in der lokalen Wirtschaft erkennt – und unmissverständlich zeigt –, dass sie den Erhalt des Revitalbads will. Diese Mehrheit gibt es noch nicht. Viele schauen noch zu, wägen ab, warten zu. Doch Zeit ist ein Luxus, den weder das Bad noch die Gemeinde hat. Bevor also jemand seinen Willen zeigen kann, muss er ihn erst einmal wiederfinden. Und genau das ist jetzt gefragt: Überzeugung, Austausch, ein bisschen Tempo – und die Einsicht, dass Stadtpolitik kurzfristige Einnahmen nicht gegen langfristige Lebensqualität ausspielen darf. Schon gar nicht, wenn es um den eigenen Lebensraum geht.

Das ist der Weg. Die Zukunft kommt noch.

